

Arbeitstagung ‘Wie kommt Wissenschaft zu Wissen?’ am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Innsbruck, 30. November bis 1. Dezember 2001

## **Wissenschaft im Spannungsfeld von Arbeit, Spiel und Medien**

Abstract zum Beitrag von **PD Dr. Reinhard Margreiter (Imst / Berlin)**

Ich befasse mich in meinem Beitrag mit folgenden Fragestellungen und ihrem Verweisungszusammenhang:

- Inwiefern konstituiert Medialität – genauer: die jeweilige historische Dominanz bestimmter Medien und Medienkonstellationen – sowohl das lebensweltliche als auch das wissenschaftliche Wissen?
- Was ändert sich an der Struktur und an der Funktion wissenschaftlichen Wissens, wenn ein bestimmtes kulturelles Leitmedium durch ein anderes abgelöst wird (Handschrift – Buchdruck – Neue Medien)?
- Wissenschaft beginnt historisch als ein Unternehmen der Schrift, setzt aber gleichwohl Mündlichkeit voraus und bleibt immer noch z.T. auf sie angewiesen. Welche Rolle spielt Oralität in der Wissenschaft?
- Inwiefern basiert Wissenschaft auf Strukturen (und reproduziert sie) von Arbeit und Spiel? Und: ändern sich – wie Jan Huizinga behauptet – die Charaktere von Arbeit und Spiel im historischen Verlauf?
- Stimmt die (von Medientheoretikern wie Florian Rötzer vertretene) These, dass die Neuen Medien den klassischen Arbeitsbegriff ad absurdum führen und dass sie eine „neue Spielgesellschaft“ begründen?
- Was bedeutet ein solcher Wandel für das epistemische Selbstverständnis und für die kulturelle Bewertung von Wissenschaft?